

Ein Leben ohne Vergangenheit?

Isamu - Die Suche nach dem Ich

Von abgemeldet

Kapitel 3: Stein des Anstoßes

Isamu sah auf den inzwischen blau gefärbten Ozean. Die Sonne, welche das Wasser vor einiger Zeit noch rot färbte, schickte bereits ihre wärmenden Strahlen auf Isamu's Gesicht.

»Darc. So lautet also der Name des Feindes«, murmelte Isamu vor sich hin.

»Ja. Und wenn es sich dabei wirklich um Shinichi handelt, dann haben wir allen Grund uns zu fürchten. Ich kenne niemanden außer Meister Chi-on, der so stark wäre wie er.«

»Wie war Shinichi eigentlich während der Zeit hier, bei Meister Chi-on?«

»Shinichi konnte seinen Namen nie leiden. Deshalb nannten wir ihn nach einiger Zeit Shu, was so viel bedeutet wie: speziell oder außergewöhnlich. Denn wie ich dir bereits sagte, offenbarten sich seine Fähigkeiten recht früh. Shinichi – oder besser gesagt Shu – war, als er zu Meister Chi-on kam, noch etwas jünger als du. Wir alle waren noch etwas jünger als du jetzt bist. Shu war bis zu jenem Tage, an dem er verschwand, ein freundlicher und lustiger Mensch. Während wir anderen damals noch übten unsere Steine schweben zu lassen, ließ er bereits seine um unsere Köpfe schwirren. Das lenkte uns zwar nicht ab, ärgerte uns jedoch.« Yuzo's Gesicht zeigte seit einiger Zeit mal wieder ein Lächeln. »Wir alle wollten so gut sein wie er, doch niemand holte ihn je ein. Der Erste, der es von uns weiteren drei Schülern schaffte, seinen Stein zu beeinflussen, war Tanaka Kouhei. Kurze Zeit später dann auch Shotoku Yokinobu und ich. Als wir dann alle wussten, wie es geht, ließen wir unsere Steine gegeneinander kämpfen. Doch wir drei hatten gegen Shu keinen Erfolg. Erst als wir uns zusammenschlossen und zu dritt unsere kleinen Felsen gegen ihn aufhetzten, gewannen wir. Je besser man zusammen arbeitet, desto stärker ist man gemeinsam. Wenn du also irgendwann einmal gegen einen Ma kämpfen musst und er zu stark ist, dann renn entweder weg oder kämpfe gegen ihn mit einem oder mehreren Kura-Ki-Batsu. Doch sei gewarnt. Es ist nicht immer so, dass die größte Gruppe auch gewinnt. Das hängt immer vom Gegner, euren eigenen Stärken und vor allem von eurer Fähigkeit ab, wie gut ihr euch aufeinander verlassen könnt. Bevor du jedoch gegen irgendeinen Ma eine Chance hast, musst du selbst geübt sein im Umgang mit deinem eigenen Chi. Isamu, wir haben gestern mit unseren Übungen begonnen. Lass sie uns nun fortsetzen. Siehst du diesen Stein dort?«, und er deutete auf einen nahe gelegenen kleinen Kiesel.

»Ja.«

»Schließe deine Augen, atme ruhig und konzentriere dich auf den Stein.«

Isamu setzte sich ins Gras und schloss seine Augen. Einige Augenblicke vergingen, doch nichts passierte. Er spürte nichts. Wie an dem Tag zuvor. Enttäuscht sah er zuerst Yuzo, dann den unwilligen Stein an.

Yuzo lachte herzlich. »Kannst du dir jetzt vorstellen, wie deprimierend es für uns damals gewesen war, als Shu mit seinen fliegenden Steinen prahlte? Ein jeder von uns hatte nur einen Gedanken: Als Erster Shu's Beispiel zu folgen. Aber wir haben drei Tage gebraucht, um unsere ersten Erfolge zu erzielen. Versuche es einfach noch einmal.

Wieder schloss Isamu seine Augen, wieder konzentrierte er sich und wieder geschah nichts. So verging die Zeit und langsam näherte sich die Sonne ihrem höchsten Stand. Die Vögel zwitscherten und das Rauschen der Wellen drang zu ihnen herauf. Alles war friedlich und dann passierte etwas. Isamu spürte es! Während er die Augen geschlossen hielt, konnte er auf einmal eine hellblaue Aura um etwas herum sehen. Dieses Etwas lag genau an der Stelle, an der der Stein auf dem Grasboden sich befand. Er konnte es genau sehen! Diese blau leuchtende Flamme schien zum Greifen nahe!

»Komm Isamu, es ist Zeit zurückzukehren. Das Essen wartet auf uns«, sagte Yuzo, welcher im Gras ein kurzes Nickerchen gemacht hatte.

»Yuzo, ich habe es gesehen! Ich habe eine blaue Flamme um den Stein gesehen! Lass es mich noch einmal versuchen, bevor wir aufbrechen. Bitte, ich möchte es noch einmal versuchen«

»Na gut. Versuche es. Dann müssen wir uns aber beeilen«

Wieder saß Isamu mit geschlossenen Augen auf dem Grasboden. Wieder konzentrierte er sich und wieder passierte - nichts.

»Na nun komm, wir müssen nun wirklich gehen. Unser Koch sieht es gar nicht gern, wenn jemand zu spät kommt. Du kannst ja morgen weiter üben.«

»Aber ich habe eben wirklich etwas gespürt. Alles um mich war dunkel. Nur diese blaue Flamme war zu sehen. Ich konnte den Stein spüren!«, erklärte Isamu aufgeregt. Während beide in Richtung der Küche rannten, sprachen sie kein Wort. Erst als sie ihren kleinen Tisch erreichten, an welchem bereits eine Schüssel voll Reis mit rohem Fisch stand, keuchte Yuzo stoßweise etwas hervor.

»Ich merke gerade, – dass ich öfter – laufen üben – sollte.«

Dann langte er zu seiner Schüssel und nahm zwei Stäbchen in die Hand. Gerade als er ansetzen wollte zu essen, hielt er kurz inne und musterte Isamu.

»Wie kommt es eigentlich, – dass du noch – so ruhig bist?«, fragte er immer noch nach Luft ringend.

»Ich weiß es nicht. Aber als Manabu und ich in der Nacht vor diesem lauten Geräusch flohen, war ich danach auch nicht erschöpft.«

»Das ist sehr merkwürdig«, antwortete Yuzo nun wieder lang-samer atmend. Dann wendete er sich wieder seiner Mahlzeit zu. Die Zeit verging. Und während Isamu schon längst seine Schüssel geleert hatte, saß Yuzo noch eine ganze Weile, mit starrem Blick, vor dem letzten Rest seines Mittagmahles. Dann schien er aus seiner Trance zu erwachen und stand auf.

»Ich werde dich jetzt zu Meister Hideyoshi bringen. Wenn es dann wieder dunkel wird, hole ich dich ab. Genau wie gestern«, sagte er zu Isamu und beide begaben sich zu dem alten Herrn der Schmiede. Unterwegs schwiegen sie sich beide an und Isamu versuchte, die ganze Zeit über, den Grund für Yu-zo's merkwürdiges Verhalten herauszufinden. Hatte er etwas Bestimmtes getan? Nach einiger Überlegung kam er zu dem Schluss, dass es etwas mit seiner hohen Ausdauer zu tun haben musste. War

es etwas so Besonderes, die Strecke von der Wie-se, wo sie vormittags trainierten, bis zur Küche zu rennen? Für ihn war es normal. Er kannte es nicht anders. Doch Yuzo benahm sich erst seit jenem Moment so merkwürdig, da er er-kannte, dass Isamu solch eine Strecke nichts ausmachte. So lie-fen beide gedankenversunken auf dem steinigen Weg entlang. Gerade als der junge Schüler seinen Lehrer fragen wollte, was seine Überlegungen auf sich haben, erreichten sie die Schmiede.

»Ich hohle dich dann heute Abend wieder ab. Bis dann Isamu. Und lass das Training vorerst ruhen. Versuche es nicht ohne Aufsicht, hast du mich verstanden? Und erzähl niemanden, dass du so etwas lernst. Unsere Kunst muss geheim bleiben«, sprach Yuzo, drehte sich um und verschwand, noch ehe Isamu ihm seine Fragen hätte stellen können. Verwundert ging dieser dann in die Schmiede.

»Da bist du ja. Wir dachten schon, du hättest keine Lust zu kommen«, platzte es aus Saburo heraus, als er ihn erblickte.

»Nein, daran liegt es nicht«, antwortete Isamu verlegen. Ob-wohl er doch viel lieber weiter, mit geschlossenen Augen auf der Wiese sitzend, in seine Übung vertieft wäre. Er würde es wieder schaffen, da war er sich sicher. Aber er wollte nicht erst bis morgen warten. Er wollte jetzt etwas schweben lassen. Wenn er nur Ruhe hätte. Doch es gab zu viel zu tun. Ihm wurde aufgetragen, dass er mit Saburo zusammen einige Kisten in ei-nen der Kellerräume bringen sollte. Den Hof entlang, die kurze Treppe herunter, ungefähr dreißig Schritt geradeaus, dann noch eine Biegung entlang und dann kam auch schon die Tür, welche einen kleinen Raum abgrenzte. Es war nicht zu weit, dennoch kein leichter Weg. Denn der Durchgang bis zur Tür war niedrig und sehr schmal. Ein aufrechtes Gehen war unmöglich und die Kiste machte das Vorankommen nicht gerade einfacher. So quälten sich die beiden den Gang entlang. Nachdem sie etwa ein Dutzend geschafft hatten, wartete Saburo in dem ebenfalls niedrigen Kellerraum.

»Isamu, ich muss zu Meister Hideyoshi. Kannst du in der Zwischenzeit noch ein paar der Kisten hierher bringen? Ich be-eile mich«, versprach Saburo und ging.

Gewillt, seine Arbeit zur Zufriedenheit von Saburo auszufüh-ren, nahm er sich eine weitere Kiste. Wieder in dem engen Gang stieß er sich, beim Versuch die Last ein wenig angeneh-mer tragen zu können, den Kopf an der Decke. Wütend vor sich himurmeln-d stolperte er mit gesenktem Haupt weiter.

»Wenn die Kisten doch nur von allein die niedrigen Gänge entlang schweben könnten«, dachte sich Isamu und da kam ihm plötzlich eine Idee. Im Lagerraum angelangt, setzte er sich auf seine mühsam hierher geschleppte Last und schloss die Augen. Wieder umging ihn Dunkelheit. Die Zeit verging, während er weiterhin regungslos verharrte. Den gesamten Geist auf sein Ziel gerichtet, sah er plötzlich sein Ziel. Trotz geschlossener Lider konnte er die Kiste deutlich erkennen, eingehüllt in blau-en Flammen. Genauso wie zuvor den Stein! Doch was nun? Wie konnte er nun sein Ziel bewegen? Er versuchte, in Gedan-ken zu sprechen.

»Schwebe! Bewege dich hin zur Tür«, formte er im Kopf sei-ne Worte.

Doch auch das brachte ihm nichts. Bevor er dazu kam etwas anderes zu versuchen, verschwanden die blauen Flammen und er war wieder in Finsternis gehüllt. Langsam öffnete er die Au-gen. Obwohl der unterirdische Raum nicht stark beleuchtet war, blendete ihn nun das Licht.

»Du Faulpelz!«, wetterte ihn auf einmal ein Schatten an.

Er konnte ihn im ersten Moment nicht erkennen, doch nach und nach nahm er die Gestalt Saburos an.

»Eine Kiste hast du nur vorzuweisen? Ich hätte wenigstens vier erwartet! Zur Strafe

wirst du nun alle hier herunter tragen müssen!«

Isamu versuchte es zu erklären. Doch er wusste nicht, wie er es anstellen sollte, ohne Saburo zu verraten, dass er die Kisten schweben lassen wollte. Und ihm die Wahrheit zu erzählen kam für ihn nicht in Frage, denn er hatte Yuzo versprochen, nichts zu verraten. Schwermütig formten seine Lippen die Worte: »Ja, das werde ich.«

Die Sonne färbte sich nun langsam zu einem kräftigen Orange und stand nicht weit vom Horizont entfernt. Sehnsüchtig wartete Isamu darauf, dass ihn Yuzo holen würde. Doch sein Lehrer tauchte nicht auf. Nach getaner Arbeit war die Schmiede bereits sauber gemacht. Isamu stand vor der Werkstatt und schaute nun schon eine zeitlang den Weg hinunter. In der Hoffnung, endlich Yuzo zu erblicken, wartete er jedoch bisher vergebens. Nachdem sich nun die Nacht übers Land legte und Isamu immer noch an der gleichen Stelle stand, kam Meister Hideyoshi zu ihm und legte eine Hand auf seine Schulter.

»Er wird noch kommen. Yuzo sagte mir bereits heute Nachmittag, dass er aufgehalten werden könne. Er wird noch kommen. Aber hier zu warten wäre doch unnütz. Komm in meinen Hof, du kannst mit mir und meinen Schülern zusammen etwas essen. Du musst doch hungrig sein.«

Der Junge nahm diese Einladung gerne an und beide begaben sich auf das Gehöft des alten Meisters. Es war nicht weit entfernt und wenig später saß er an einem niedrigen Esstisch und hielt eine Schüssel Reis in den Händen. Vor ihm stand eine weitere Schüssel mit einer klaren Flüssigkeit, welche, obwohl es nicht den Anschein erweckte, außerordentlich gut schmeckte.

»Schmeckt es Euch?«, erkundigte sich die Haushälterin von Meister Hideyoshi.

»Ja, sehr gut. Was ist das für eine Suppe?«, gab Isamu dankend zurück.

»Das ist unser Familienrezept für Suimono. Wie es für solche Suppen üblich ist, besteht sie hauptsächlich aus getrocknetem Thunfisch, Kombu – also Seetang – und aus Shiitake-Pilzen. Zudem verwenden wir noch etwas Sake und einige Frühlingszwiebeln.«, erklärte sie mit einem Lächeln.

»Isamu«, sprach ihn Meister Hideyoshi an. »wo kamst du denn her, bevor dich Meister Chi-on aufnahm?«

Der alte Mann beugte sich über den flachen Tisch zu ihm herüber. Auch Saburo hielt inne und blickte auf. Ein forschender Blick lag in seinen Augen.

»Ich kann mich nicht an mein Leben vor meinem Erwachen im Wald erinnern. Ich schlug die Augen auf und wusste weder wer ich war, noch wo ich war.«

»Du hast wirklich überhaupt keine Ahnung?«, fragte Saburo verwundert.

»Nein, überhaupt keine. Ich habe auch keine Anzeichen, was vor jenem Moment geschah«, antwortete Isamu.

Doch eine Sache gab es, die ihm einfach nicht aus dem Kopf gehen wollte. Jener Traum, welchen er in der Nacht nach seinem Erwachen im Wald erlebte, ließ ihm keine Ruhe. Wieder fragte er sich, ob es sich nicht doch so begeben haben könnte, dass er einst solch einer Bande von Ehrlosen angehörte. War es gut, dass er sich an nichts mehr erinnern konnte? Und wenn es so wäre, wäre es dann nicht das Beste, wenn er auch in Zukunft keine Erinnerungen mehr hätte? Doch er konnte es nicht so einfach akzeptieren. Er wollte wissen, was er getan hatte. Ob er eines Verbrechens schuldig war oder nicht? Es war ein innerer Drang, welcher ihn lenkte. Er dachte gerade an jene schöne Zeit bei Meister Kurosawa, an Manabu und auch an Riu. Würde er sie jemals wiedersehen? Er hatte sich geschworen, nicht eher zu ruhen, bis dass er seine Vergangenheit gefunden und seine Erinnerungen wiedererlangt hatte. Doch

konnte er denn dann noch zurück? Wäre er schuldig, so wollte er seinen alten Freunden nicht unter die Augen treten. Zu groß wäre die Schmach solch einer Tat. Und auf einmal wünschte er sich, er wäre niemals gegangen. Vor seinem geistigen Auge tauchte auf einmal Riu auf. Ihre hübschen und großen braunen Augen sahen ihn an und ihr Lächeln wirkte so wärmend, dass sein Herz schneller schlug. Doch die Vorstellung trübte sich schnell durch den Ge-danken, sie nie wieder zu sehen.

»... hörst du uns noch zu?«, drang Saburo´s Stimme an sein Ohr.

Isamu erwachte aus seinen Gedanken, fast so, als wäre er ge-rade aus einem tiefen Schlaf erwacht. Er sah zuerst in das fra-gende Gesicht von Saburo, welcher neben ihm saß. Dann wan-derte sein Blick weiter zu Meister Hideyoshi und letztendlich zur Haushälterin.

»Wünscht Ihr noch etwas zu trinken? Oder noch etwas Sup-pe?«, fragte die Alte.

»Nein, vielen Dank, ich bin satt«, antwortete er schnell und murmelte noch hinterher, dass es ihm sehr gut geschmeckt hat-te.

Mit einem zufriedenen Lächeln verschwand sie wieder in der Küche.

»Wenn du fertig bist, Isamu, dann möchte ich dir gern etwas zeigen«, ließ Meister Hideyoshi verlauten. Er stand langsam aber geschickt auf und lief in Richtung der Schiebetür, welche die einzige war, welche ins Innere des Hauses führte. Saburo und er selbst folgten ihm. Der alte Mann führte sie in einen Raum, welcher mit schlichten Bodendielen ausgelegt war und dessen Wände mit hellbraunen Brettern verkleidet waren. Sabu-ro sah ihn an und grinste breit.

»Meister Hideyoshi liebt es, jedem, der es sehen will, seine Sammlung an selbst geschmiedeten Schwertern zu zeigen.«

»Isamu, ich bin der Sohn eines großen Schmiedes und führe jene Tradition fort. Viele Jahre Erfahrung sind nötig, um ein Schwert zu fertigen. Und eines lass dir gesagt sein: Ich arbeite schon sehr viele Jahre in dieser Schmiede!«, und er lächelte den beiden entgegen. »Mein Vater lehrte mir alles, was man über diese hohe Kunst wissen muss. Und seit seinem Ableben führe ich diese Schmiede hier«, sagte er und großer Stolz lag in sei-nem Blick. »Dieses Schwert hier habe ich einst vor vielen Jah-ren gefertigt. Es war mein erstes.«

Er nahm eines seiner Schmuckstücke aus dem vor ihnen ste-henden Schwerthalter in die linke Hand. Dann drehte er es, so-dass die Krümmung weg vom Boden zeigte, und zog ein wenig am Griff. Er schob die Scheide des Katana – die so genannte Saya – nach hinten, achtete jedoch darauf, dass die Klingenspit-ze – Kissaki genannt – noch in der Hülle blieb. Die scharfe Klinge zeigte nun nach oben. Und der alte Meister legte seinen Kopf an die Tsuba - welche die Schneide von dem Griff trennte und als Handschutz fungierte - um die Klinge genau zu betrach-ten. Zuerst von der einen Seite, dann kippte er es ein wenig und betrachtete sie von der anderen Seite.

»Dieses Schwert bedeutet mir sehr viel. Denn mein Vater war erst bereit mir mehr Verantwortung im Schmieden solcher Kunstwerke zu übertragen, nachdem er dieses Schwert betrach-tet hatte. Ich arbeitete lange Zeit als sein Gehilfe. Ich hämmerte sein Eisen, ich säuberte die Werkstatt und ich war für fast alle Botengänge zuständig. Als er dann der Meinung war, ich habe genügend Zeit mit solcherlei Aufgaben zugebracht, trug er mir auf, ein Katana zu schmieden und dann erneut zu ihm zu kom-men. Ich übte lang, ehe ich der Meinung war, es wird seinen Anforderungen gerecht. Einige schöne Sommer und einige har-te Winter gingen ins Land, doch ich war besessen von dem Ge-danken, es endlich zu schaffen. Ich habe viel von meinem Meis-ter gelernt und konnte dieses Wissen in jener Zeit anwenden und vervollkommen.

Hier«, und er deutete auf ein weiteres Schwert »habe ich mein allererstes Katana. Wenn du die Klin-gen vergleichst, dann wirst du feststellen, dass mein erstes Exemplar nur viermal gefaltet wurde im Gegensatz zu diesem hier«, und er schob das Schwert langsam und vorsichtig wieder in die Hülle zurück.

Meister Hideyoshi erklärte Isamu und Saburo, worauf sie beim Schmieden zu achten hatten und welche Fehler es gab. Isamu, welchem ein wenig der Kopf schmerzte nach solch einer Fülle an Neuigkeiten, hörte dem Schmied dennoch interessiert zu.

Gerade als der Meister auf den Härtingsprozess zu sprechen kommen wollte, hörten sie hinter sich ein leises Knacken. Meister Hideyoshi hielt inne und alle drei schauten in Richtung der mit Reispapier bespannten Tür. Es hörte sich an wie Schritte. Doch wer sollte wissen, dass sie hier waren? Die Haushälterin konnte es nicht sein, da sie in der Küche aushalf. Die Geräusche kamen näher. Dann war durch das dünne Papier ein Schatten zu erkennen. Langsam wurde sie geöffnet.

»Hier seid ihr also!«, sagte die Person auf der anderen Seite. Es war Yuzo. »Ich habe euch schon gesucht. Die Haushälterin konnte mir keine Auskunft geben, da sie ebenfalls nicht wusste, wo ihr seid.« Er lächelte in die Runde. »Ah, Meister Hideyoshi. Wie ich sehe, habt Ihr drei neue Stücke in Eurer Sammlung. Als ich in Isamu's Alter war, waren diese erlesenen Stücke noch nicht dort«, und er konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

»Ganz recht mein ehemaliger Schüler« lächelte Meister Hideyoshi ihm entgegen.

»Doch wenn Ihr verzeiht, dann würde ich jetzt mit Isamu gern zurück zu Meister Chi-on kehren. Bitte entschuldigt die Unannehmlichkeiten.«

»Ach was«, sagte der Alte und winkte ab. »Nicht der Rede wert. Aber hast du nicht Lust mit uns noch ein klein wenig zu trinken?«

»Ein anderes Mal gern, doch wir sind schon spät dran und müssen uns nun beeilen!«, erwiderte Yuzo. »Ich danke Euch, dass Ihr Euch noch bis zu meinem Eintreffen um Isamu gekümmert habt.« Dann wandte er sich Isamu zu. »Nun verabschiede dich noch und dann sollten wir keine Zeit verlieren.«

Isamu tat, wie ihm geheißen war und wenig später liefen er und Yuzo in Richtung Meister Chi-on's Gehöft. Sobald sie die Straße erreichten, welche zu dem alten Schmied führte, platzte es aus ihm heraus: »Wo warst du Yuzo? Ich habe mir schon Sorgen gemacht! Es ist doch sonst nicht deine Art dich zu verspäten.«

»Isamu, ich will dir sagen, warum ich dich erst jetzt hole. Ich hatte ein langes Gespräch mit Meister Chi-on. Und nun rate einmal, worum es sich bei unserem Gespräch handelte.«

Verdutzt sah Isamu seinen Lehrer an. Was konnte wohl der Grund dafür sein? Yuzo benahm sich erst seit jenem Moment merkwürdig, da sie beide zum Mittagessen rannten.

»Yuzo, hat es etwas mit unserem Rückweg zum Mittagessen zu tun?«, fragte er ihn.

»Genau, das war der Grund. Du wirst dich nun vielleicht fragen, warum deine Ausdauer so ungewöhnlich ist. Auch das soll dir nicht länger verborgen bleiben. Doch lass uns zuerst Meister Chi-on aufsuchen.«

Ohne, dass es Isamu wirklich bewusst war, trugen ihn seine Füße bereits bis an das große Tor, an welchem er einst fragte, ob er bei dem alten Meister lernen könnte. Doch im Gegensatz zu damals wurde der schwere Holzverschlag nun bereitwillig geöffnet. Die kleinen Steine auf dem Weg knirschten, als er mit seinem Lehrer über sie zu dem bescheidenen Haus schritt. Yuzo kniete sich vor die Tür und wartete, bis eine Stimme von drinnen antwortete: »Kommt herein.« Drinnen erblickte er den alten Meister, den er, obwohl er nun schon einige Zeit in diesem Hause wohnte, eine Weile

nicht mehr gesehen hatte. Er schien müde, doch richtete er seine ganze Konzentration auf seine bei-den Schüler.

»Isamu, Yuzo berichtete mir von deiner Gabe. Und ich bin der Meinung, dass es nun an der Zeit ist, ein wenig Klarheit zu schaffen«, sagte der Alte mit ernstem Gesicht.

»Meister Chi-on, bitte verweist mich nicht Eures Hofes. Ich weiß nicht, was es zu bedeuten hat, aber ich konnte schon im-mer, seit meinem Erwachen....« Er verstummte, als der Alte seine Hand hob.

»Isamu, bist du dir überhaupt im Klaren, was diese hohe Aus-dauer bedeutet?«

»Nein Meister«

»Ich will es dir erklären. Yuzo und ich haben lange Zeit dar-über nachgedacht. Ob es klug wäre dich weiter zu unterrichten oder nicht. Und ich habe einen Entschluss gefasst. Doch bevor ich dir meine Entscheidung begründen kann, will ich dir zu-nächst einmal einen – nicht unerheblichen – Teil der Geschichte zwischen dem Kampf der Kura-Ki-Batsu gegen die Ma erzäh-len. Wie du weißt, unterscheiden sich unsere Konfrontationen von denen der gewöhnlichen Menschen. Der große Unterschied liegt darin, dass wir mit Magie kämpfen, welche die normalen Menschen nicht besitzen. Wie du selbst schon erlebt hast, be-sitzt jeder Gegenstand ein gewisses Chi, welches wir zu nutzen versuchen. Doch die große Frage lautet nun: Wo kommt unsere Macht her, solch eine Energie zu spüren? Ist es uns angeboren? Die Antwort ist simpel. Jeder Mensch ist in der Lage es zu spü-ren, doch nicht jedem gelingt es. Wenn du die Blätter der Bäu-me im Wind rascheln hörst und dann deine Augen schließt, hast du dann nicht auch manchmal das Gefühl, dass sie eine gewisse lebendige Energie umgibt? Wie ich bereits sagte: So etwas kann jeder spüren, aber nicht jedem gelingt es. Doch vor sehr vielen Jahren gab es einen Mann, welcher ein solch feines Gespür be-saß, dass er in nahezu jedem Gegenstand dieses Chi entdeckte. Sein Name lautete Inagawa Minoru. Er war der Erste, welcher es schaffte einen Stein schweben zu lassen. Aus diesem Grunde ist dies auch die erste Übung, welche ein Schüler bei uns bewäl-tigen muss, ehe wir ihn weiter ausbilden. Denn ein Stein ist auch am leichtesten zu bewegen, da in ihm ein sehr hohes Maß an Chi auftritt. Wenn du dann einmal soweit bist, dann wirst du feststellen, dass es weitaus schwerer ist, Gegenstände zu beein-flussen, welche sich bewegen können, oder welche vom Men-schen bereits verändert wurden«, fügte er lächelnd hinzu. »Ein Schwert zum Beispiel ist bereits so oft geformt und beeinflusst worden, dass es recht schwierig ist es zu bewegen. Denn bei jedem erneuten Ausschmieden und Falten verliert es ein wenig Chi. Doch um wieder zu jenem Manne, namens Inagawa, zu-rück zu kommen. Seine Frau gebar ihm zwei hübsche Töchter. Diese Kunst, welche den Vater nahezu einzigartig machte, wur-de weitergegeben. Denn beide Töchter, welche Shizuka und Harumi genannt wurden, entdeckten ihre Fähigkeiten im Ver-laufe ihrer Jugend. Da es jedoch nun einmal Tradition ist, dass der Mann seinen Namen bei der Hochzeit weitergibt, ging der Name Inagawa mit der Vermählung der beiden Töchter verlo-ren. Doch ihre Kunst blieb in ihrer Blutslinie weiter erhalten. Von Generation zu Generation wurden die magischen Techni-ken immer weiterentwickelt. Doch mit großer Macht kommt auch große Verantwortung. Vergiss das nie, hast du mich ver-standen, Isamu?« und der junge Schüler nickte. Würde auch ihm einmal solch eine Verantwortung zukommen? Wie würde er sich dann verhalten?

Der Alte fuhr leise fort: »Der weise Inagawa erzog seine Kin-der wie jeder andere auch, doch wendete er sich jede Nacht sei-nen Töchtern zu und übte sie in dem Umgang dieser seltenen Gabe. Er lehrte ihnen stets, dass sie diese weder zeigen noch öffentlich anwenden durften. Denn ihre Mitmenschen um sie herum waren sehr

abergläubisch und somit hätten sie sich leicht in Gefahr begeben können. Trotz der Geheimhaltung dieser Kraft, erlangten Shizuka und Harumi im Verlaufe der Jahre eine große Macht. Und obwohl es den Anschein hatte, dass ihre Ehegatten die Familien regierten, begab es sich in Wahrheit so, dass die beiden jungen Frauen einen nicht unerheblichen Einfluss ausübten. So konnten sie auch dafür sorgen, dass sie beide mit ihren Ehemännern und dem gesamten Gefolge, in eine nur wenig besiedelte Gegend zogen. Nach wenigen Jahren gebaren beide ihrerseits Kinder, welchen ebenfalls magische Spuren anhafteten. Und so kam es, dass ein eigenes Volk entstand, welches sich selbst als mahō teki bezeichnete, was soviel wie die Magischen bedeutet. Untereinander konnten sie sein, wer sie waren. Doch nach außen mussten sie immer ihre wahre Gestalt verdecken. Viele Jahre gingen ins Land, ohne dass auch nur irgendein Landsmann um ihre Kraft wusste. Die Nachkömmlinge der mittlerweile zahlreichen Familien wurden bereits im Kindesalter dahingehend erzogen, ihre Kraft nutzen zu können. Jedoch wurde ihnen auch immer geboten, sie unter keinen Umständen nach Außen hin zu zeigen. Eines Tages wurde ein Knabe namens Chojiro Tosa geboren. Und wie du dir zweifellos denken kannst, besaß auch er ein gewaltiges Potential an magischer Kraft. Er wurde unterrichtet wie viele andere vor ihm. Er war klug und kräftig, außerordentlich flink und erlangte so im jungen Mannesalter einen guten Posten an der Seite des Anführers der mahō teki.

Während einer großen Dürre, welche über das gesamte Land zog, litten die mahō teki unter schrecklichem Hunger. Chojiro forderte eine Ausweitung ihrer Ländereien, um nicht zu verhungern, doch die Ältesten sahen die Gefahr entdeckt zu werden. Meister Chi-on hielt eine Weile inne und blickte zu Isamu.

»Meister, was bedrückt Euch?«, fragte Isamu, als dieser den Schweremut in den Augen des Meisters sah.

»Du musst wissen«, fuhr dieser fort, »dass Chojiro bis zu jener muss sich an einem Ort zurückgezogen haben um seinen Schmerz zu verdrängen. Doch scheinbar fraß ihn seine Wut auf die Ältesten und seine Sehnsucht nach seinen Eltern auf und er schürte den Hass in sich. Dann – eines Nachts – gerieten einige Häuser der mahō teki in Brand. Die Ursache für diese Verwüstung war Chojiro. Doch er war nicht wieder zu erkennen. Er tobte vor Wut und zerstörte alles, was ihm im Wege war. Dann trat er auf den Marktplatz und offenbarte seine schreckliche Botschaft. Er würde, so kündigte er an, seine Macht nicht länger verstecken und jeden vernichten, der sich ihm in den Weg stellt. Dann verschwand er wieder und hinterließ ein kleines Volk in Angst.« Meister Chi-on hielt abermals inne. »Kommt dir das bekannt vor, dass jemand verschwindet und dann völlig verändert wieder zu seiner Heimat zurückkehrt, dort eine Botschaft verkündet, und dann erneut verschwindet?«

Isamu's Augen weiteten sich. »Ihr meint Shinichi! Er handelte genauso.«

»Richtig. Sowohl Chojiro als auch Shinichi verkündeten den Beginn eines Krieges. Bei beiden gab es Anhänger, welche ihre Macht nicht wie die mahō teki verstecken wollten. Bei beiden waren die Eltern verstorben – auch wenn wir nicht genau wissen, welche Umstände Shinichi umgaben. Doch was die schlimmste Gemeinsamkeit ist: Bei beiden haben sich ihre Drohungen bewahrheitet.«

»Doch nicht nur Gemeinsamkeiten sind zu finden. Es gibt auch einige Unterschiede«, warf Yuzo mit eindringlicher Stimme ein. »Meister, bitte erlaubt mir, sie Isamu zu erklären.« Der Alte nickte und Yuzo fuhr fort. »Chojiro war in jedem Kampf anwesend, auch wenn er sich nicht aufs Schlachtfeld stellte. Der Krieg dauerte viele Jahre an. Immer wieder versuchten die Ku-ra-Ki-Batsu an Chojiro heranzukommen, ihn in einen Kampf zu verwickeln, doch er ließ sich nie darauf ein. Er war stets von seinen besten

Männern bewacht. Er war es, welcher den Feind einte. Ein Sieg konnte nur durch seinen Sturz errungen werden. Doch wie konnte man nur seiner habhaft werden? Es schien unmöglich. Doch ein einziges Mal konnte er sich nicht zurück-halten, denn die Ältesten, welche damals seinen Wunsch, die Ländereien zu erweitern, ablehnten, boten sich aus Schuldge-fühlen als Köder an. Sie selbst waren mächtig, doch kämpfen war keine ihrer Stärken. Sie begaben sich auf das Schlachtfeld, umringt von ihren besten Leibwächtern und anderen starken Kriegern. Chojiro zeigte jedoch kein Interesse an ihnen. Ein weiterer Versuch, den Anführer der Ma in die Knie zu zwingen schien vergebens. Doch dann kam einem der Ältesten eine Idee. Sie sprachen einige merkwürdige Worte, um Chojiro glauben zu machen, es sei ein mächtiger, alter Zauber. Zunächst be-merkte dieser nichts, aber dann befahl er seinen Männern, sich den Alten zuzuwenden und anzugreifen. Doch das war nicht so leicht, da diese durch weitere Kura-Ki-Batsu geschützt wurden. Chojiro fürchtete um den Sieg und riskierte alles. Er schnellte wie ein Blitz durch das Schlachtgetümmel und erreichte die Mitte des Schutzkreises. Dort saß er dann in der Falle, denn aus dem Wald, welcher das Schlachtfeld umschloss, kamen weitere unserer Krieger, die im Hinterhalt auf ihn lauerten. Es war fort-an ein ungleicher Kampf. Chojiro und seine Mannen waren zahlenmäßig weit unterlegen. Es endete, wie wir es uns nur wünschen konnten. Jeder verfügbare Krieger stürzte sich auf den Feind und Chojiro war bald besiegt. Die restlichen seiner Gefolgsleute zerstreuten sich und fanden im umliegenden Wald Unterschlupf. Wir konnten sie nicht mehr ausmachen. Siegreich kehrten die stolzen Männer heim. Das ist das Ende dieser Ge-schichte. - Seither gab es vereinzelte Versuche der Ma sich wieder zu einen, doch wurden sie alle niedergeschlagen. Jahre später jedoch begann für den Feind eine neue Ära. Uns fehlt zwar ein unwiderlegbarer Beweis, dass Shinichi der neue An-führer ist, doch richtet sich unser Verdacht auf ihn. Er scharte zunächst die stärksten Krieger um sich, die er finden konnte. Er hat ein sehr feines Gespür, was die magische Kraft und die Ein-stellung ihr gegenüber in einem Menschen anbelangt. So war ihm ohne weiteres möglich, seine zukünftigen Gefolgsleute zu finden. Da die Ma sich im Verborgenen aufhielten und ge-schickt darin sind nicht entdeckt zu werden, konnten auch sie ihre Stärke an ihre Söhne weitergeben, ohne unsere Aufmerk-samkeit auf sich zu lenken.«

»Söhne? Hatten die Ma keine Töchter?«, fragte Isamu ver-wundert.

»Doch«, fuhr Yuzo schweren Herzens fort. »Die Ma sind da-von überzeugt, dass nur Männer stark genug seien den Krieg wieder zu entfachen. Sie halten Frauen für zu weich und haben Angst, dass sie sich uns, den Kura-Ki-Batsu, anschließen und sie verraten könnten. Ich habe noch nie eine Frau gesehen, wel-che den Ma angehörte. Wir nehmen an, dass die jungen Mäd-chen nach ihrer Geburt getötet werden.« Dann schwieg er, zu-tiefst berührt von dieser Grausamkeit.

Nach einer Weile sprach Meister Chi-on zu Isamu: »Ich will ehrlich zu dir sein, mein Schüler. Wir zogen dich ins Vertrauen, da wir in dich unsere Hoffnung setzen«, dann hielt er inne. »Isamu, ich habe im ersten Augenblick, da du mit verbundenen Augen in diesem Raume saßest, gespürt, was ich nur bei einem einzigen Menschen zuvor bemerkte. Sowohl das Gute als auch das Böse. Ich sagte, dass ich bei dir eine Ausnahme mache, um zu verhindern, dass du dich der dunklen Macht hingibst. Soweit war ich auch ehrlich zu dir. Doch habe ich dir nicht meine Ent-scheidung begründet. Zu wenig wusste ich über dich. Doch wusste ich auch zu viel über die Geschehnisse in unserem Land um dich einfach ziehen zu lassen. Isamu, die Wahrheit ist, dass mein Ziel war und immer noch ist, dich zu einem Kura-Ki-Batsu auszubilden. Doch nicht um dich

für den Kampf gegen die Ma auszubilden, sondern gegen ihren Anführer Shinichi – oder sagen wir besser Darc, falls wir uns irren sollten und Shi-nichi nicht dem Bösen angehört. Isamu, ich glaube, dass du ge-nau wie Shinichi ein gewaltiges Potential besitzt. Du bist ihm so ähnlich, was deine Aura betrifft. Doch werde ich bei dir nicht denselben Fehler wie bei meinem einstigen Schüler begehen. Ich hätte lieber noch gewartet und dich weiter beobachtet, doch ich habe keine andere Wahl«, betäubt sah Meister Chi-on zu Boden.

»Meister, was meint Ihr damit, dass Ihr keine andere Wahl habt?«, fragte Isamu.

»Yuzo hat mir berichtet, du hättest eine erstaunliche Ausdauer.«

»Ja, das stimmt. Wieso ist die nur so wichtig? Yuzo hat sich auch schon so merkwürdig verhalten. Er wollte mir aber nicht sagen weshalb«, antwortete Isamu voller Wissbegier.

»Yuzo handelte klug, mich zuerst aufzusuchen. Wir haben lange überlegt und sind zu dem eben genannten Entschluss gekommen. Wir oder besser gesagt ich werde dich fortan für den Kampf gegen Darc ausbilden.«

»Ihr werdet mich fortan ausbilden?«, fragte Isamu begeistert.

»Ja, du hast richtig verstanden. Gleich morgen beginnen wir damit.

Yuzo, darf ich dich bitten uns zu unterstützen, wenn ich deine Hilfe benötige?«, fragte er zu seinem älteren Schüler gewandt.

»Jederzeit, Meister«, antwortete dieser ergeben.

»Gut. So ist nun alles Wichtige besprochen. – Aber Isamu, dir sehe ich an, dass du noch eine Frage hast.«

»Ja, Meister. Warum ist denn nun meine hohe Ausdauer so bedeutend?«, fragte er voller Ungeduld.

»Bitte verzeih, ich vergaß, dass wir diese wichtige Eigenschaft vergessen haben. Isamu, lass mich dir zuvor noch eine Frage stellen: Weißt du, wer noch solch hohe Ausdauer besitzt?«

Verdutzt sah Isamu seinen Meister an. »Nein, Meister. Wer könnte das sein?«

»Die Antwort ist einfach. Die Lösung kompliziert. Ich weiß, dass Shinichi neben seinen vielen außergewöhnlichen Fähigkeiten – welche Kraft, Schnelligkeit und sehr schnelle Lernfähigkeit beinhalten – ebenso, wie du, eine erhöhte Ausdauer besaß. Wenn du nun, wie Yuzo und ich hoffen, ebenfalls solche Fähigkeiten in dir trägst, dann können wir den Kampf für uns entscheiden. Wir setzen all unsere Hoffnung in dich, Isamu. Denn der größte Unterschied zu Chojiro und Shinichi ist, dass Shini-chi noch schneller ist als sein Vorgänger. Wir können auch nicht auf dieselbe List der Ältesten hoffen, da wir davon ausgehen, dass Shinichi die Geschichte analysiert hat und somit wohl nicht den gleichen Fehler begehen wird. Zudem ist uns niemand bekannt, den er so sehr hasst, dass er sein Leben riskieren würde um ihn zu schlagen. Aus diesem Grunde brauchen wir jemanden, der Darc ebenbürtig ist. Jemanden, wenn wir recht behalten, wie dich, Isamu«, spornete der Alte an und Isamu fühlte sich noch unsicherer als vorher.

Konnte er, der Junge ohne Vergangenheit, sich mit dem dunkelsten Anführer seiner Zeit messen? Sollte er scheitern, so wartete der Tod auf ihn, das war gewiss. Dann kam ihm ein Gedanke, der sein Herz nur schwermütig weiter schlagen lassen wollte: Shinichi konnte viel schneller als er einen Stein schweben lassen.

»Nun aber geh schlafen. Morgen wird ein anstrengender Tag«, riss Meister Chi-on ihn aus seinen Gedanken. »Ab dem morgigen Tage werde ich dich ausbilden.«

